



Chorfahrt nach Würzburg und Umgebung vom 02. - 03. Juni 2012

Liebe Sangesfreunde,

mit der hiermit vorgestellten Fotodokumentation, die ich während der Heimfahrt von Würzburg angekündigt hatte, schließt sich wieder einmal ein zeitlicher Kreis um eine Chorfahrt. Eine Fahrt, die eigentlich bereits im vergangenen Jahr hätte stattfinden sollen, wenn es nach der bekannten Schnapsidee während der Nikolausfeier von 2010 gegangen wäre.

Diese Dokumentation mit den Erinnerungen an ein erlebnis- und ereignisreiches Wochenende setzt gleichzeitig auch den Schlusspunkt hinter alle Aktivitäten, die im Rahmen von Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung erforderlich waren. Sie soll ein wenig dazu beitragen, die Abläufe und Geschehnisse dieses Wochenendes wach zu halten.

Im Namen aller Mitreisenden danke ich Herrn Eduard Christ, dem Vorsitzenden des Gesangvereins Einigkeit Eisingen, seinen Helferinnen und Helfern für den unvergesslichen Liederabend in Eisingen und unserem Sangesfreund Klaus für die Kontakthanbahnung. Ich bedanke mich bei allen, insbesondere bei Herrn Weidner aus Eisingen, die mir ihre Fotos für diese Dokumentation zur Verfügung gestellt und damit dazu beigetragen haben, sie zu einem echten Querschnitt des Wochenendes zu machen und würde mich freuen, wenn Ihr ab und zu mal in Euern Erinnerungen kramen und dazu auch dieses Hilfsmittel in Anspruch nehmen würdet.

Im Anhang findet Ihr noch einiges Wissenswertes über die Gemeinden Eibelstadt und Eisingen.

Euer Sangesfreund
Hans-Dieter Steffen

im September 2012

**Männerchor 1872 Birlinghoven e.V.
Chorfahrt 2.-3. Juni 2012 Würzburg**



Unser erstes Etappenziel, die Würzburger Residenz, Hauptwerk des süddeutschen Barock und UNESCO-Weltkulturerbe, davor der Frankonia-Brunnen



und die Altstadt. Zu sehen sind die alte Mainbrücke, dahinter Grafeneckart/Rathaus, links die mächtige Kuppel vom Neumünster und in der Bildmitte der Dom St. Kilian. Rechts davon die lang gestreckte Silhouette der Residenz.



Aber erst einmal gab es gleich nach der Ankunft große Verwirrung: Konntest Du dich mal wieder nicht entscheiden, in welche Richtung du deine Mitreisenden schicken wolltest? Vor die Wahl gestellt, was tun bis zur Stadtführung oder stattdessen, gab es aber auch reichlich Alternativen:



Während die einen feudal speisten im historischen Bürgerhospital...



...oder rustikal und sehr schmackhaft im Restaurant Alte Mainmühle aßen...



...erkundeten andere schon mal vorab, was sie beim Stadtrundgang und - beim Blick über den Main - am nächsten Tag erwartete, kamen zu einem unverhofften und kostenlosen Hörerlebnis beim gleichzeitig zu unserem Besuch stattfindenden Mozart-Festival...



... relaxten im Straßencafe ...



... waren der Polizei im Weg!!...



...konnten bereits mit dem Bähnchen der City Tour die Alternative zum Stadtrundgang nutzen...



...oder ganz entspannt nach den Stunden im Bus den wunderschönen Hofgarten der Residenz genießen,



seine gelungene Gartenarchitektur bewundern,



mal ganz genau hinschauen,



sich an Anmut erfreuen



aber auch an Scurrilität ergötzen (oder wie soll man es sonst bezeichnen, wie der Mensch hier die Natur verbogen hat?).



So langsam und allmählich trudelten dann alle diejenigen wieder an der Residenz ein, die die Stadtführung mitmachen wollten.



Dann war es endlich so weit: Die Reisegruppe sammelte sich vor der Residenz am Frankoniabrunnen zum „Streifzug durch die Altstadt“ aufgeteilt in zwei Gruppen unter der sachkundigen Führung von Frau Niethen und Herrn Porzner.



Der Regen gab nur ein kurzes Gastspiel und störte den Streifzug im weiteren Verlauf nicht mehr.



Nach einführenden Worten vor der Residenz, einem kurzen Gang an der Front entlang mit Blick in den Hofgarten,



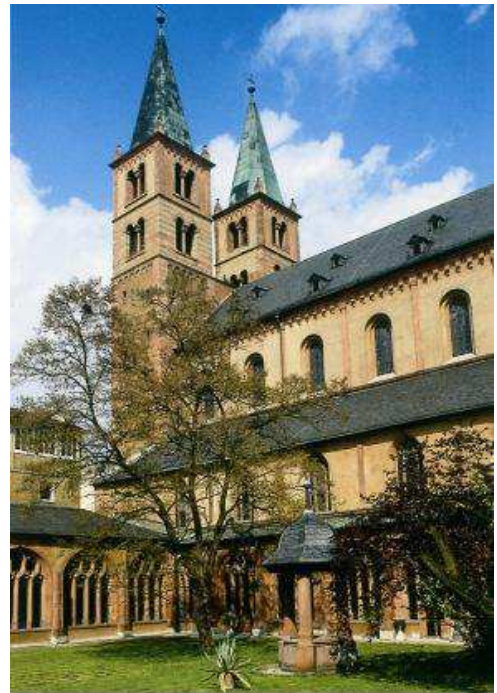
vorbei am wohl ältesten Fernsehturm der Welt (O-Ton Michael Schliefer) ging es an der Rückseite des Doms entlang. Hinein konnten wir wegen Renovierungsarbeiten im Innern leider nicht.



Deshalb müssen von St. Kilian, der viertgrößten romanischen Kirche Deutschlands Außenaufnahmen und ein Bauplakat reichen.



Schönborn Kapelle hinter dem Dom
Barock trifft auf Romanik



Kreuzgang



Auch hier: Kunst am Bau hinter dem Dom



Kilians-Portal: schildert das missionarische Wirken und den Märtyrertod des Franken- Apostels und seiner Gefährten



Die heutige Residenz der Würzburger Bischöfe



reich ausgestattetes Hofschranzenpalais



Ein Gang durch das Lusamgärtlein muss sein: Links Reste eines aus der Stauferzeit stammenden Kreuzgangs am Neumünster, dahinter der Gedenkstein für einen der größten deutschen Liederdichter und Minnesänger des Mittelalters: Walter von der Vogelweide, der hier seine letzte Ruhestätte fand.



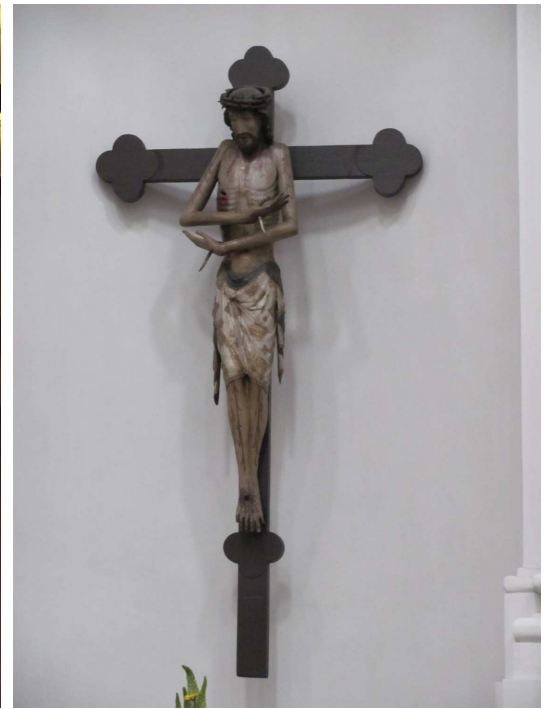
Reizvoll: Verschiedene Ausdrucksformen sakraler Kunst



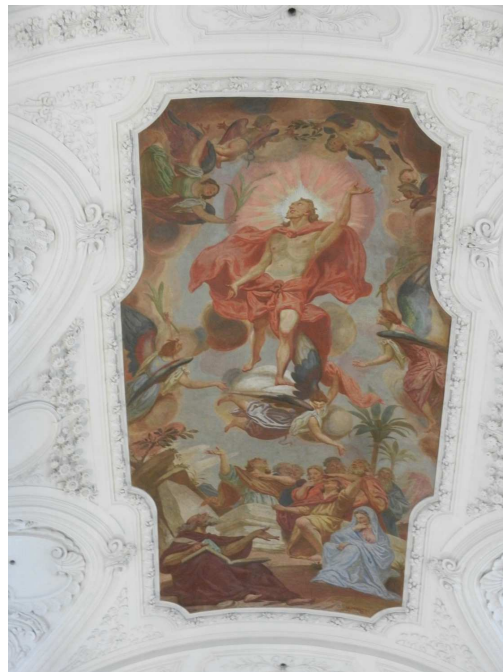
St. Kilian mit seinen Begleitern Kolonat und Totnan



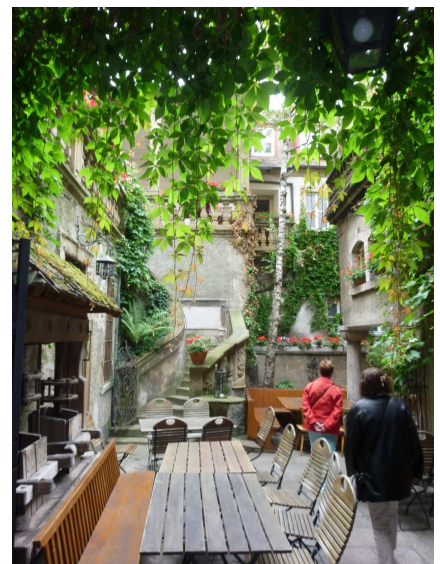
Der Kilian-Schrein mit Teilen der Gebeine des Frankenapostels



Das Schmerzensmann-Kreuz



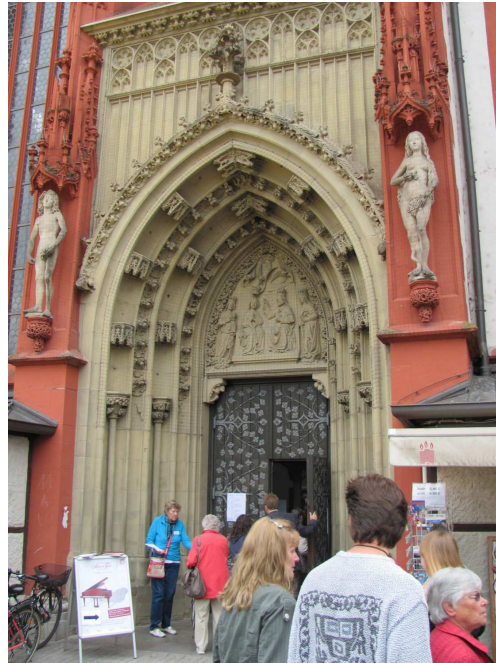
Die Ursprünge des Neumünsters gehen auf das 11. Jahrhundert zurück. Über der Fundstätte der Gebeine (wahrscheinlich auch Hinrichtungsstätte) des Frankenapostels Kilian und seiner Begleiter Kolonat und Totnan als romanische Basilika gebaut, im Barock um die mächtige Kuppel und die aufwändige Fassade erweitert und der Innenraum barockisiert.



Traditionswirtshaus „Zum Stachel“ mit einem hinter unscheinbarer Tür gefundenen heimeligen Biergarten.



Das Falkenhaus neben der Marienkapelle am Marktplatz, einst Wohnsitz des Dompfarrers, später von einem reichen Kaufmann erworben und mit einer Barockfassade versehen. Heute Sitz des Tourismus-Informationsbüros.



Marienkapelle – spätgotische Hallenkirche, ohne Genehmigung der Amtskirche von der Bürgerschaft errichtet, reiche Ausstattung innen und außen durch die Werkstatt Riemenschneider, Im Inneren Grabstätte von Balthasar Neumann



Der Blick ins Innere war nur einer Gruppe vergönnt, kurz vor Beginn eines Konzerts.



Etwas ungewöhnlich anzusehen die Verkaufsstände rund um die Kirche. Der Markt rüstete sich für das Weinfest.



WK brilliert in der Rolle des Schirmherrn



Grafeneckart, ursprünglich Wohnsitz eines bischöflichen Beamten, später vom Rat der Stadt aufgekauft; seitdem Teil des Rathauses



Die Attraktion auf dem Platz vor dem Rathaus: Der „Lufthocker“. Es gelang trotz eifriger Bemühungen nicht, sein Geheimnis zu lüften, auch hinter den „Vorhang“ ließ man niemanden schauen.



Der Streifzug durch die Altstadt nähert sich dem Ende. Am Rathaus wird noch einmal intensiv vorgetragen, bevor es zum letzten Besichtigungspunkt geht:



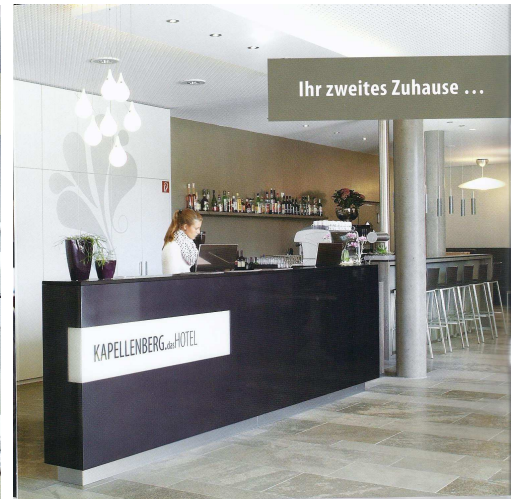
Den Abschluss des Streifzugs durch die Altstadt bildete die Alte Mainbrücke, erbaut im 15. und 16. Jahrhundert. Die charakteristischen Heiligenfiguren wurden 1730 hinzugefügt.



Der steinerne St. Kilian gibt die Richtung an: Zum Dom müsst ihr gehen, wenn ihr wieder zur Residenz zurück wollt, wo der Bus auf euch wartet.



Brav setzten sich alle dorthin in Bewegung und obwohl einige sich den Weg noch freikaufen mussten, konnten wir pünktlich die Weiterfahrt zum Hotel Kapellenberg in Eibelsstadt antreten. Amüsant am Rande war das Geständnis der Busfahrer, dass sie in der Ruhezeit ein Knöllchen wegen Falschparkens erhalten hatten.



Ich meine, die Bilder dieser Seite sprechen für sich, auch ohne kommentierende Worte



Noch in Ruhe die Nachmittagssonne vor dem vorzüglichen Hotel genießen, bevor die Pflicht (der Liederabend in Eisingen) ruft



Hier wird kameradschaftlich letzte Hand angelegt



dort wird getröstet (ganz ruhig, mein Mädchen, ich bin ja bei dir; außerdem sind das ganz liebe Leute, die wir gleich treffen)



Die Erbachhalle in Eisingen. Eine Mehrzweckhalle, die allen Vereinen im Ort zur Verfügung steht. Einige Vereine, so auch der Gesangverein „Einigkeit“ Eisingen (ein gemischter Chor), haben Räume, die nur ihnen zur Verfügung stehen.





Vor dem Liederabend war erst einmal Abendessen angesagt: Hier im Bild rechts der Vorsitzende Edi Christ mit den Damen und Herren, die uns bedient haben. Der Herr mit der weißen Kappe ist der Metzgermeister, der das tolle Büfett zubereitet hat.



Entsprechend war nach dem Abendessen die Stimmung, erst ausgelassen und heiter



dann aber auch gespannt erwartungsvoll. Ein langer Konzertabend lag schließlich vor uns.



Links das Wappen des Chors im Vereinsraum, der über Serviceeinrichtungen verfügt sowie einen großen und einen kleineren Versammlungsraum, gleichzeitig Probenraum. Rechts die Vereinsfahne mit dem Eisinger Ortswappen.



Nüchtern und funktionell: So sah der Ort des künftigen Liederabends im April bei der Vorbesichtigung aus.



Toll, was die Eisinger für den heutigen Abend daraus gezaubert hatten.

Frankenlied

Wohl auf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt muß rosten.
Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten.
Jetzt reicht mir Stab und Ordenskneid
Der fahrenden Scholaren,
Ich will zur guten Sommerszeit
Ins Land der Franken fahren!
Valleri, valleri, valleri, valleri,
Ins Land der Franken fahren!

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal
Mit fliegenden Standarten,
Hell grüßt ihr doppelter Choral
Den weiten Sonnengarten.
Wie gerne wär ich mitgewallt,
Ihr Pfarr' wollt mich nicht haben.
So muss ich seitwärts durch den Wald
Als rüdig Schäfflein traben.
Valleri, valleri, valleri, valleri,
Als rüdig Schäfflein traben.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus,
Dieweil es Zeit zu mähen;
Ich seh ihn an der Halde drauß'
Bei einer Schnitt' rin stehen.
Verfahrener Schüler Stoßgebet
Heißt: Herr, gib uns zu trinken!
Doch wer bei schöner Schnitt' rin steht,
Dem mag man lange winken
Valleri, valleri, valleri, valleri,
Dem mag man lange winken.

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut
Schwer ist das Korn geraten;
Sie können auf des Maines Flut
Die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Herbststern an,
Die Kelter harret des Weines;
Der Winzer Schutzherr Kilian
Beschert uns etwas Feines.
Valleri, valleri, valleri, valleri,
Beschert uns etwas Feines.

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein
Komm ich emporgestiegen.
Und seh die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen:
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
Umrahmen Berg und Hügel
Die breite, stromdurchglänzte Au.
Ich wollt, mir wüchsen Flügel!
Valleri, valleri, valleri, valleri,
Ich wollt, mir wüchsen Flügel!

6. Einsiedel, das war mißgetan,
Das du dich hubst von hinnen!
Es liegt, ich seh' s dem Keller an,
Ein guter Jahrgang drinnen.
Hoiho! Die Pforten brech ich ein
Und trinke, was ich finde.
Du heilger Veit von Staffelstein
Verzeih mir Durst und Sünde!
Valleri, valleri, valleri, valleri,
Verzeih mir Durst und Sünde!

Text: Josef Viktor v. Scheffel, 1826-1886

Melodie: Valentin E. Becker, 1870

Liederabend des Gesangverein „Einigkeit“ Eisingen

am Samstag 02. Juni 2012

in der Erbach-Halle

Mitwirkende:

Männerchor Birlinghoven 1872 e.V.

Liederkranz Kist 1921 e.V.

Gesangverein Eintracht Impfingen

Sandra und Claudia

Eisinger Bläsergruppe

Gemischter Chor Gesangverein
„Einigkeit“ Eisingen

Eisinger Bläsergruppe

Intrade in C

Walter Haffner

Begrüßung 1. Vorstand Eduard Christ

Gemischter Chor Gesangverein „Einigkeit“ Eisingen

Die Himmel erzählen
Hochamt im Wald

Joseph Haydn
Joseph Haydn

Männerchor 1872 Birlinghoven e.V.

Die Dämmerung fällt

Der Lindenbaum

Der Bajazzo
Die Rose

Das Ave Maria der Berge
Ein Freund, ein guter Freund

Text u Musik: K.A. Christel
Satz: Wolfgang Lüderitz
Musik: Franz Schubert
Satz: Wilhelm Müller
Arr: Wolfram Kastorp
Musik: Amanda McBroom
Satz: Wolfgang Tropf
Otto Groll
Musik: Werner R. Heymann
Arr: Wolfram Kastorp

Claudia und Sandra

Volkslieder mit dem Schifferklavier

Liederkranz Kist 1921 e.V. Chor „Einklang“

Conquest of Paradise
Weit, weit weg

California Blue

Vangelis, Anni Loch-Karl
Hubert v. Goisern,
Lorenz Maierhofer
Roy Orbison, Jeff Lynne,
Anni Loch-Karl

Gesangverein Eintracht Impfingen

Sing und swing im Chor
Ein Männergesangverein

Michael Schmoll
Text: Heinz Erhardt
Satz: Bernhard Oberländer

Eisinger Bläsergruppe

Jagdchor aus Freischütz

Carl Maria von Weber

Pause

Eisinger Bläsergruppe

Marsch
Gavotte

Anonym
G.F. Händel

Gesangverein Eintracht Impfingen

Badisch Franken
Zauber der Nacht

Toni Zeller
Manfred Bühler

Liederkranz Kist 1921 e.V. Chor „Einklang“

Ave Maria no norro
This little light of mine
Haleluya

Anni Loch-Karl, M. Zacharias
Spiritual, Lorenz Maierhofer
Traditional aus Tansania,
Renate Geiser

Männerchor 1872 Birlinghoven e.V.

Wir kamen einst von Piemont

Plaisir d'amour

Die Loreley

Im Dom zu Kölle

Kölsch kann m'r nit noor schwade

De Jlocke vun Kölle

franz. Volkslied
Satz: W. Heinrichs
Musik: J. Martini,
Satz: Gus Anton
rheinisches Volkslied,
Text: Heinrich Heine
kölnisches Volkslied,
Satz: Wolfram Kastorp
mündlich überliefert,
Satz: Wolfgang Lüderitz
Musik: A. Kowalski
Satz: Edgar Zens

Gemischter Chor Gesangverein „Einigkeit“ Eisingen

Erlaube mir feins Mädchen

Text u Melodie: Kretschmer
und Arnold

Der Fiedler

Text u Melodie: Kretschmer
und Arnold

Vicin' o mare

italienisches Volkslied

Eisinger Bläsergruppe

Eisinger Jagdsignal

Rudolf Riegel

Unterhaltung mit Claudia und Sandra

Man kann dem Gesangverein „Einigkeit“ Eisingen mit seinem Vorsitzenden Eduard „Edi“ Christ nicht genug dafür danken, dass er unsere Anfrage nach einem gemeinsamen Singen während unserer Chorfahrt so bereitwillig aufgegriffen und daraus ein Konzert von solchen Ausmaßen gemacht hat. Liebe Eisinger Sangesfreundinnen und Sangesfreunde, wir stehen tief in eurer Schuld und hoffen, dass wir uns bald einmal revanchieren können.



Und dann war es endlich so weit: Der Vorsitzende eröffnete den Liederabend und führte auch durch das Programm, das mit den Eisinger Bläsern begann und dann durch die 4 beteiligten Chöre fortgesetzt wurde.



Der gemischte Chor Gesangverein „Eintracht“ Eisingen



Unschwer an unseren roten Jacken zu erkennen, wir Birlinghovener. Während unserer Pausen verfolgten wir aufmerksam die Auftritte der anderen Chöre.





Genauso verfolgten auch die Sängerinnen und Sänger der anderen Chöre aufmerksam das Geschehen auf der Bühne.



Liederkranz Kist 1921 e.V. Chor „Einklang“

Gesangverein „Eintracht“ Impfingen



Vom Vorsitzenden angekündigt: Claudia und Sandra überbrückten mit Volksliedern, gespielt auf ihren Schifferklavieren die Pause; gemeinsam wurde das Frankenlied gesungen. Und danach ging es in gleicher Reihenfolge weiter.





Mit unserem rheinischen Block „rockten“ wir die Halle und konnten erst nach einer Zugabe von der Bühne.



Davor war aber erst einmal die Übergabe des Gastgesenks fällig. Traditionell war es natürlich ein Pittermännchen



mit den dazugehörigen Kölsch-Stangen,

wofür die Eisinger sich prompt revanchierten.



Die Herren Vorsitzenden dankten sich artig gegenseitig, und gaben ihrer Freude über den gelungenen Abend Ausdruck.



Der Dank vom Chef zum Schluss an „seine“ Sänger: Dat hatt iuhr joot jemaat. (Wenn er es denn so über die Lippen brächte)



Nach Beendigung des Liederabends, zumindest des musikalischen Geschehens auf der Bühne wartete der Gesangverein Eisingen mit einer Überraschung auf. Alle Verantwortlichen der beteiligten Gruppen erhielten ein sehr schmackhaftes Dankeschön. Das ist durchaus nachahmenswert.



Vor dem Verlassen der Halle verabschiedeten wir uns mit „Wenn Freunde auseinander geh'n, dann sagen sie auf Wiederseh'n“. Diesen Abschied aber wollten uns Claudia und Sandra noch nicht zugestehen. Sie spielten mit zünftiger Volksmusik auf und forderten damit erneut nicht nur die Stimmbänder heraus, sondern vor allem unsere Tanzbeine.





„Schade dass ihr nicht noch länger bleiben könnt.“ Unsere Gastgeber hätten es gern gesehen, wenn wir noch geblieben wären, aber ein anstrengender Tag forderte seinen Tribut und der Reisesonntag stand uns ja schließlich auch noch bevor.



Aber man weiß ja, was das so ist: Bereits im Bus wurde beschlossen, das Hochzeitspaar, das im Hotel feierte, mit einem Ständchen zu erfreuen. Kam auch sehr gut an. Na ja, die Hotelbar war noch offen, was lag dann näher, noch einen (oder ein paar) Absacker zu nehmen. Natürlich wurde der Chorleiter noch in ernsthafte (?) Diskussionen verwickelt. Das Bier schmeckte nach dem doch anstrengenden Abend bestens und die meisten waren auch noch gut drauf.



Nach und nach forderte aber der anstrengende Tag seinen Tribut: Den Joachim hätte man besser schon früher schlafen gelegt, na ja, nach der Menge, die er im Leib hatte, war es eigentlich kein Wunder, dass er sich schon in Morpheus Armen wähnte. Und so ganz tafrisch sah auch der Gregor nicht mehr aus.

Nach einer mehr oder weniger langen Nacht hieß unser erstes Ziel am Sonntagmorgen Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Eibelstadt. Weil der Weg dorthin zu Fuß zu lange gedauert hätte, fuhren wir mit dem Bus. Doch man sollte die Planung nicht ohne Busfahrer machen:



Das Stadttor (im Bild rechts) innerhalb der wehrhaften Mauer galt es zu durchfahren. Der Bitte, am Samstag die Höhe zu erkunden, waren die beiden nicht nachgekommen. Folge: Bus zu hoch, alles aussteigen und die letzten 300 Meter doch noch zu Fuß laufen. Zu allem Überflüss „erfrischte“ uns ein heftiger Regenschauer.



Quer über den Marktplatz ging der Weg zur Kirche. Es ist schon erstaunlich, dass sich ein kleiner Ort wie Eibelstadt eine so schöne und reich ausgestattete Kirche leisten kann.





Eine sehr gut besuchte Messe und ein glänzend aufgelegter Pfarrer, der sich sichtlich freute, uns dort zu haben. Von kompetenter Seite wurde uns später bescheinigt: „Sie singen auf einem sehr hohen Niveau“.



Unsere Damen zeigten sich wieder einmal von ihrer besten Seite



Das Hotelpersonal wartete gespannt auf das zugesagte Ständchen, denn wir hatten es der netten Dame an der Rezeption zu verdanken, dass wir uns nach der Messe im Hotel noch umziehen konnten.



Natürlich musste es noch einmal „Die Rose“ sein. Heute zum ersten Mal außerhalb Birlinghovens im Einsatz: Unsere im vergangenen Jahr beschafften Polo-Shirts mit Chor-Wappen.



Dann ging es im Geschwindigkeit (leider regnete es an diesem Morgen einige Male) zum Bus und auf die nächste Etappe: Die Festung Marienberg wartete.

3 6 2012



Es wäre natürlich toll gewesen, wenn sich uns die Festung solcherart an diesem Tag präsentiert hätte. Wir wollen aber nicht unbescheiden sein, wenigstens hatte es aufgehört zu regnen.



Erreicht man den Parkplatz, ist der erste Eindruck nicht gerade anheimelnd. Man geht auf dem Weg in das Innere der Festung mit zwiespältigen Gefühlen das erste Teilstück, die hohen Mauern haben arg Be(Er-)drückendes an sich.



Es ging erst an diesen hohen Festungsmauern entlang zum Schönborntor



dann vorbei am Mainfränkischen Museum hier das ehemalige Kommandantenhaus



durch das Echter-Tor
(verwirrend: Links der Blick beim Weg hinauf, Mitte der Blick beim Rückweg!)



und das Scherenbergtor



mit einem ersten schnellen Blick auf das Käppele



vorbei am Bergfried



über den Burghof zu den Burggaststätten, wo in den Ritterstuben ein Frühschoppen und das Mittagessen auf uns wartete. Nicht so schüchtern, meine Herren Busfahrer (sind Sie doch sonst auch nicht gewesen), auch Sie dürfen mit hinein.



Nein Günther, die Verantwortung für den Service lehne ich ab! Außerdem schadet es deiner Figur nichts, wenn du mal ein bisschen Kohldampf schiebst!!

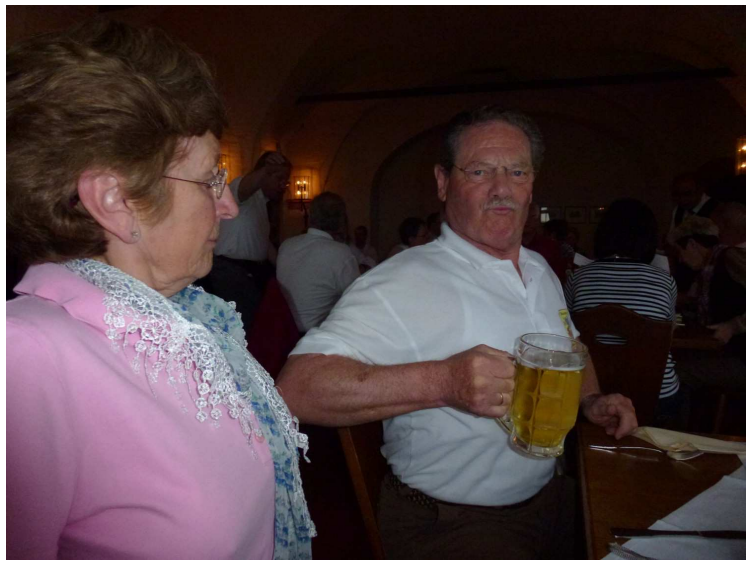


Andere ertragen das gleiche Los mit Fassung.



Als nach teilweise langem Warten endlich die ersten Getränke kamen, hob sich die Stimmung und blieb spitzenmäßig, daran vermochten weder ein nicht gerader freundlicher und guter Service und auch ein weniger gutes Essen nichts zu ändern.





Nun gib mal nicht so an!



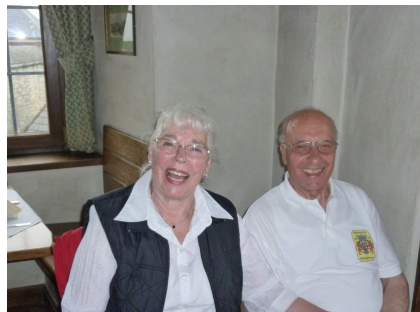
Könnte es sein, dass auch diese Paare sich heute nicht zum ersten Mal sehen?



(Ehemalige) Nachbarn und



Geschäftsführer unter sich





Wer sich so doll mag, und das seit über 50 Jahren, der darf uns gern daran teilhaben lassen.

Mit dabei Oskar Biegner, ein Studienkollege von Klaus, der über ihn den Kontakt zum GV Eisingen herstellte. Sehr lieb von ihm und seinem Freund, dass sie ihre Autos als „Taxen“ für unsere Gehbehinderten zur Verfügung stellten.



Die Glücklichen waren bereits dem schier endlos dauernden Kassiermarathon entronnen; dann aber trudelten alle anderen nach und nach ein und mit erträglicher Verspätung konnte der Rundgang durch die Festung beginnen.



Erster Anlaufpunkt war die Burgkapelle. In das Brunnenhaus mit dem 104 Meter tiefen Brunnen haben nur die Führungen der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung Zutritt. Aber auch in die Kapelle durften wir nur einen sehr kurzen Blick hineinwerfen, dann beanspruchte eine Dame der eben genannten Verwaltung rigoros ihr Vortrittsrecht. Unsere Führung war bei der Stadt Würzburg gebucht. Diese auf dem Rücken der Besucher ausgetragene Konkurrenz mutet antiquiert an. Wir waren jedenfalls sehr peinlich berührt.



Mehr als ein paar schnelle Schnappschüsse waren deshalb leider nicht drin.



Der Bergfried wurde lange als Verlies genutzt. Zugang war zu der Zeit nur von dem seitlich angesetzten Anbau möglich. Delinquenten wurden einfach hinunter geworfen. Den Zustand der immer noch dort liegenden Leichen sieht man deutlich auf dem rechten Bild.



Der Weg führte dann in den Fürstengarten und auf dessen Aussichtsplattform. Von dort hatte man die besten Ausblicke auf die Würzburger Altstadt und die nähere Umgebung. Na ja, die Sicht hätte ruhig ein wenig besser sein dürfen, aber dennoch gab es kaum jemanden, den diese Aussicht nicht begeisterte. Frau Niethen erläuterte anhand ihrer Karte die Umriss der Altstadt, die man in Natura sehr gut nachvollziehen konnte.



Blick auf die gesamte Altstadt



Residenz



Ausflugsschiffe auf dem Main



Dom St. Kilian, am rechten Bildrand mit den spitzen Türmen die evangelische Kirche St. Johannis



An der Mauer entlang mit interessanten Ausblicken auf das äußere Festungswerk ging es wieder zurück ins Innere der Burg



zum Scherenbergtor, das nach einem der Würzburger Fürstbischöfe benannt ist. Dieses Tor ist Teil des mittelalterlichen Rings um die Hauptburg. Dieser Ring ist von der äußeren Seite unschwer am tiefen Burggraben und den entsprechend hohen Mauern zu erkennen.



An dieser Seite eröffnet sich ein toller Blick auf ein weiteres Kleinod Würzburger Sakralbaukunst. Es ist das nach Plänen Balthasar Neumanns erbaute „Käppele“, eine Wallfahrtskirche.



Und dann sagt sich so ein Regenschirm am
Sagt Euch ruhig Du, ich deck Euch zu!



doppeldeutigen Echters Tor:



Der Weg führt entlang am Mainfränkischen Museum, in dem zur der Zeit eine Riemenschneider Sonderausstellung zu sehen war, angekündigt durch ein eindrucksvolles Plakat am ehemaligen Kommandantenhaus:



Weiter abwärts durch das Schönborntor und seinen Tunnel wo die Frage aufkam, wieso die Festung, auch wenn das nur einmal geschah, „geknackt“ werden konnte.



An der Konstruktion der Sicherungseinrichtungen wird es schlechthin kaum gelegen haben, eher an der Anordnung der Schießscharten, dass König Adolf und seinen Schweden im 30jährigen Krieg die Eroberung gelang. Danach wurde die Festung von Fürstbischof von Schönborn mit einem Kranz gewaltiger Bastionen umgeben, später dann zu einem Barockschloss umgestaltet.



Der eine muss verschnauften, der andere verschnauft solidarisch mit. Hat schon jemand solch kleine Augen gesehen? Was hast du gestern bloß getrieben?



Durch das Innere Höchbergtor ging es wieder zurück auf den Parkplatz. Dort endete die Führung und im Hintergrund wartete auch bereits der Bus auf uns.



Aber, aber, meine Herren, warum so griesgrämig – war es wirklich so schlimm? Den Damen scheint es jedenfalls gefallen zu haben.

Damit endet der Rückblick auf die

Chorfahrt 2012 nach Würzburg und Umgebung



DIE GESCHICHTE DER STADT EIBELSTADT

Eibelstadt gehört mit seiner über 1200-jährigen urkundlich bezeugten Geschichte zu den Perlen Frankens. Mittelalter und Neuzeit harmonieren in diesem diesem malerischen Mainstädtchen.

Die Stadt zählt heute ca. 3.000 Einwohner.

Der Gast erlebt die Jahrhunderte der Geschichte der Ortes, wenn er auf dem Marktplatz vor der Madonna im goldenen Strahlenkranz von 1658 begrüßt wird.

Hinter der Mariensäule erhebt sich das 1708 vollendete barocke Amtshaus des Würzburger Domkapitels, das heute Rathaus und Sitz der Verwaltungsgemeinschaft ist. Errichtet wurde das Gebäude von dem berühmten Würzburger Baumeister Josef Greising.

Den Rathaussaal ziert eine Stuckdecke aus der Erbauerzeit.

Im Foyer ist ein Kruzifix aus der Werkstatt Tilmann Riemenschneiders zu bewundern.

Das Wein- und Steuerglöcklein aus dem 14. Jahrhundert im Dachtürmchen erinnert noch heute an die alte Form der Steuereinhebung.

Den großzügig angelegten Marktplatz, auf dem alljährlich große Weinfeste abgehalten werden, säumen neben stattlichen Bürgerhäusern auch verspielte Fachwerkhäuschen.

Beherrschend erhebt sich nördlich des Marktplatzes die Pfarrkirche St. Nikolaus, deren ältester Teil bis in das 13. Jahrhundert zurückgeht.

Das Gotteshaus birgt zahlreiche Kostbarkeiten: so eine Kreuzigungsgruppe aus der Werkstatt Tilmann Riemenschneiders um 1505 und verschiedene spätgotische Figuren.

Den Mittelpunkt der Kirche bildet der interessante Barockaltar.

Wenn der Gast den Ort durchsteift, trifft er neben der Kirche auf das alte fachwerkgeschmückte Frühmeißenhaus, das heute unser Heimatmuseum beherbergt.

Den Ort zieren ferner wuchtige und verspielte Repräsentationsbauten vergangener Jahrhunderte, wie der ehemalige Präzenshof des Würzburger Domstifts, verschiedene Adelshäuser, ehemalige Höfe von Stiften und Klöstern und Reste eines Königshofes aus der Stauferzeit.

Außerhalb der Stadtmauer findet der Wanderer die 1661 vollendete Kreuzkapelle, die früher in den Weinbergen und heute in dem Neubaugebiet des Ortes liegt.

Immer wieder stößt der Besucher aber auch auf die vollständig erhaltene Stadtmauer und mächtige Befestigungstürme, deren trutzigster der Kereturm aus dem Jahre 1573 in unmittelbarer Nähe des Würzburger Tores als eines der Wahrzeichen des Ortes über die Stadt wacht.

Insgesamt hat die Wehrmauer 14 Türme.

Im Jahre 1434 erhielt Eibelstadt von Kaiser Sigismund das Stadtrecht zugesprochen. So konnte sich der Ort befestigen, Märkte abhalten und ein eigenes Siegel führen, und keiner seiner Bewohner durfte vor ein fremdes Gericht geladen werden.

Das Wappen des Städtchen zeigt einen halben gekrönten Löwen mit einer Weinrebe in seinen Pranken.

Die Farben Eibelstadts sind die alten Kaiserfarben Schwarz und Gold, gleich den Farben Aachens, der Krönungsstadt von Kaiser Karl dem Großen.

Eckdaten

787

erste urkundliche Erwähnung

1434

Stadtrecht durch Kaiser Sigismund

3.000 Einwohner

Höhenlage

186 – 36 m über NN

Fläche

7,07 qkm

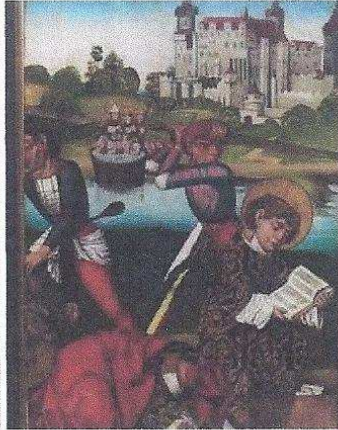


STADTPFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS

Weithin in die Lande grüßt der eigenwillige Doppelturm aus dem Jahr 1625. Der Sakralraum lädt zum stillen Verweilen ein. In ihm sind Kunstwerke aus sechs Jahrhunderten zur Ehre Gottes zusammengetragen.



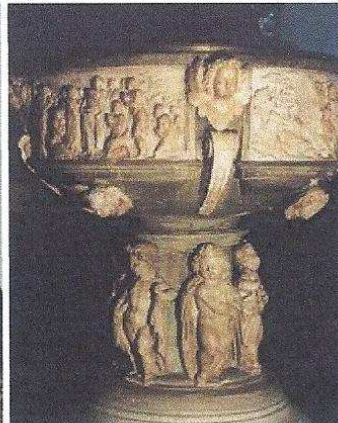
Muttergottes am Marienaltar um 1480. Möglicherweise spätgotische Würzburger Arbeit. Dem Künstler werden auch Kenntnisse der Nürnberger Skulpturen der 1480er Jahre zugeschrieben.



Martyrium des Frankenapostels Kilian mit seinen Gefährten. Im Hintergrund die Festung Marienberg um 1495. Das spätgotische Bild und zwei weitere Gemälde wurden 1965 in der Empore aufgefunden, wo sie als Fußbodenbretter mit der Bildseite nach unten verarbeitet waren.



Maria als Trauernde unter dem Kreuz. Sie schmückt den Chorbogen mit Johannes. Die Werke werden der Riemenschneider-Werkstatt zugeschrieben. Möglicherweise kamen sie durch einen Eibelstädter namens Schüssler, der um 1510 bei Riemenschneider arbeitete, nach Eibelstadt.



Einer der schönsten Taufsteine in Unterfranken von Zacharias Junker dem Älteren um 1625.



HISTORISCHER RUNDGANG

Mariensäule

Der Gast erlebt die Jahrhunderte der Geschichte des Ortes, wenn er auf dem Marktplatz von der Madonna im Strahlenkranz (1658) begrüßt wird. Hinter der Mariensäule erhebt sich das 1708 vollendete spätbarocke Amtshaus des Würzburger Domkapitels (heute Rathaus und Sitz der Verwaltungsgemeinschaft). Errichtet wurde das Gebäude von Johann Georg Beyer, dem Baumeister des Domkapitels, unter der Mitarbeit von Joseph Greising. Den typisch Würzburger Barockbau mit zwei Geschossen beleben acht Maskenscheitelsteine. Das Portal ist durch zwei Säulen aufgelockert und mit einem gebrochenen Rundgiebel sowie Fresken geschmückt. Den Rathaussaal sowie einzelne Amtsräume zieren Stuckdecken aus der Erbauungszeit, im Foyer ist ein Kreuzifix aus der Werkstatt Tilmann Riemenschneiders zu bewundern. Das Wein- und Steuerglöcklein aus dem 14. Jahrhundert im Dachtürmchen erinnert noch heute an die alte Form der Steuereinhebung.

Stadtpfarrkirche

Beherrschend erhebt sich nördlich des Marktplatzes die Pfarrkirche St. Nikolaus, deren ältesten Teile bis in das 13. Jahrhundert zurückgehen. Das dreischiffige Gotteshaus erhielt sein heutiges Aussehen durch An- und Umbauten in den Jahren 1480 – 1525 sowie 1625. Das Gotteshaus birgt zahlreiche Kostbarkeiten; so eine Kreuzigungsgruppe aus der Werkstatt Tilmann Riemenschneiders (um 1515), verschiedene gotische Figuren aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie gotische Bildtafeln des alten Hochaltars, die man erst 1963, als Fußbodenbretter verarbeitet, in der Empore wieder auffand. Die Tafeln zeigen das Martyrium des Frankenapostels Kilian und seiner Gefährten, sowie Motive des legendenhaften Wirkens des Kirchenpatrons St. Nikolaus.

Sehenswert ist in der Kirche auch der reich geschmückte Taufstein mit vier Hochreliefs aus Alabaster von Zacharias Junker d. Ä. aus dem Jahr 1620. Den Mittelpunkt der Kirche bildet der imposante Barockaltar, dessen Aufbau unter Mitwirkung von Sebastian Bez aus Würzburg 1696 vollendet wurde. Das in tiefen Farben gehaltene Altarblatt von Oswald Onghers zeigt die Ermordung des Frankenapostels St. Kilian.

Marktplatz

Den großzügig angelegten Marktplatz säumen – neben stattlichen Bürgerhäusern – das verspielte Fachwerk des Mesnerhäuschens aus 1688, direkt neben dem Rathaus gelegen, und der wuchtige Bau des sich anschließenden Stadtschreiberhauses aus dem Jahr 1531. Zwischen diesen beiden Häusern führt ein Tor, über dem sich bis 1719 der Weinglöckleinsturm erhob, in die ehemalige Kirchenburganlage, von der allerdings nur mehr Reste erhalten sind.

Stadtrecht

Im Jahr 1434 erhielt Eibelstadt von Kaiser Sigismund Stadtrechte zugesprochen. So konnte sich der Ort befestigen, Märkte abhalten, ein eigenes Siegel führen und keiner seiner Bewohner durfte vor ein fremdes Gericht geladen werden. Das Wappen des Städtchens zeigt einen halben, gekrönten Löwen mit einer Weinrebe in seinen Pranken. Die Farben Eibelstadts sind die alten Kaiserfarben Schwarz und Gold gleich den Farben Aachens, der Krönungsstadt Kaiser Karls des Großen.

Häuser, Höfe

Wenn der Gast den Ort durchstreift, trifft er neben der Kirche auf das alte fachwerkgeschmückte Frühmesserhaus, das heute das Heimatmuseum beherbergt (geöffnet Mai bis Oktober sonntags von 14.00 – 16.00 Uhr). Den Ort zieren ferner wuchtige oder verspielte Repräsentationsbauten vergangener Jahrhunderte, wie der ehemalige Präsenzhof des Würzburger Domstiftes, verschiedene Adelshäuser, ehemalige Höfe von Stiften und Klöstern und Reste eines Königshofes aus der Stauferzeit.

Bilder

Anklicken für vergrößerte Ansicht



Mariensäule



Stadtpfarrkirche



Rathaus mit Mariensäule



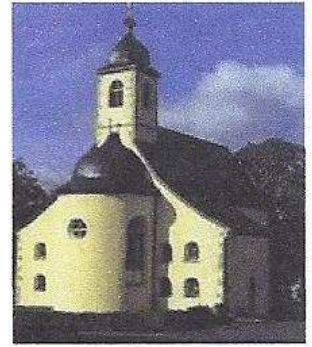
Maintor



Stadtbefestigung



Außerhalb der Stadtmauern findet der Wanderer das alte „Kerchla“, die 1661 gebaute Kreuzkapelle, früher in den Weinbergen, heute im Neubaugebiet des Ortes gelegen.



Kreuzkapelle

Stadtbesetzung

Immer wieder stößt der Besucher aber auf die noch vollständig erhaltene Stadtmauer und mächtige Befestigungstürme, deren trutzigster, der Kere-Turm aus dem Jahre 1573, in unmittelbarer Nähe des Würzburger Tores als eines der Wahrzeichen des Ortes über die Stadt wacht. Mehrere der ursprünglich 14 Türme sind heute an Liebhaber verpachtet mit der Auflage, die Bauwerke zu erhalten. Ein Spaziergang, ausgehend vom Maintor mit den Hochwassermarkierungen, um den etwa eineinhalb Kilometer langen Mauerring, entführt in mittelalterliche Zeiten.

Ortsherren, Wein

Nicht nur das Stadtwappen, sondern auch die frühesten Urkunden des Städtchens weisen Eibelstadt als herausragenden Weinort aus. Besonders die hohe Würzburger Geistlichkeit sowie die Reichsmarschälle von Pappenheim wussten als Ortsherren den guten Tropfen aus Eibelstadt ab dem 13. Jahrhundert zu schätzen. So wollte zum Beispiel das Würzburger Domkapitel im Jahr 1309 "nicht irgendeinen Wein, sondern (Würzburger) Stein und von Eibelstadt" geliefert bekommen. Nach Pappenheim im Altmühltal, dem Sitz der Reichsmarschälle, rollte fast wöchentlich ein Fuhrwerk mit Wein. Auch die ältesten topographischen Lexika aus dem 18. Jahrhundert loben die Qualität des Eibelstädter Weines, wenn zu Eibelstadt vermerkt wird: "Dessen Weine haben einen Vorzug vor anderen" (1747) oder "Hier wächst ein vorzüglicher Frankenwein" (1779). Die fröhlichen und von weither besuchten Weinfeste auf dem historischen Marktplatz künden noch heute den flüssig gewordenen Sonnenstrahl aus Eibelstadt und zeugen von dem lebendigen und aufgeschlossenen Charakter seiner Bewohner.

Bekanntes Söhne der Stadt

Zu den bekanntesten Söhnen des Städtchens zählt Jakob Köhl, Hauptmann der Bauern im Krieg gegen die selbstherrliche geistliche und weltliche Obrigkeit im Jahr 1525. Auch Martin Reinhardt, zunächst enger Mitstreiter, später Gegner Martin Luthers, war ein Sohn Eibelstadts; er predigte als einer der ersten Protestanten am dänischen Königshof und wirkte als erster evangelischer Pfarrer in Jena. Johann Philipp Reibelt, Domherr zu Basel und Ehrenbürger der Stadt Freiburg im Breisgau, stammte ebenfalls aus dem Mainstädtchen und verbrachte hier im Reibeltshof am Heumarkt seinen Lebensabend.

Histörchen

Die Eibelstädter sind gesprächig und wissen viel zu erzählen. Da raunt Frau Sage vom Lindwurm, der im Stadtgraben hauste und von einem beherzten Schuster erstochen wurde. Auch erzählt man von den "Siebenlistern", wie Nachbargemeinden die Eibelstädter Bürger nennen, die durch einen listigen Schachzug den schwedischen Feind im Dreißigjährigen Krieg übertölpelten. Unvergessen sind auch die zwei Steinmetzgehilfen, die künstliche Versteinerungen herstellten, in den Weinbergen vergruben und diese den Würzburger Professor Johann Beringer nach gezielten Hinweisen gegen gutes Geld um 1725 auffinden ließen. Noch heute zeigen große Museen Europas einzelne dieser Lügensteine. Gerne erzählen Eibelstädter noch von dem mutigen Fährmann, der im Bruderkrieg 1866 einen Bayerischen Offizier über den Main holte und ihn so vor den Preußen rettete. Auch erinnert man sich der tapferen Frauen, die 1945 die von SS-Schergen verbarrikadierten Tore beim Anmarsch der Amerikaner des Nachts wieder freilegten, um den Ort vor seiner Zerstörung zu bewahren.

Gut geführte Gaststätten verwöhnen den Besucher. Hier, in dieser liebenswerten Kleinstadt, hat alles noch seinen Platz: Geschichte und Geschichten, der Wanderer, der Wein und seine Liebhaber.



Wappen der Gemeinde Eisingen in Unterfranken



Beschreibung des Wappens: In Rot der widersehende nimbierte (*) silberne Johannesadler in Seitenansicht, dem auf der Brust ein blaues Schildchen, darin eine silberne heraldische Lilie, aufgelegt ist.

Geschichtliche Begründung für das Wappen: Der Adler ist das Siegelbild des Stiftes Neumünster und erinnert an den Stiftspatron St. Johannes. Die heraldische Lilie war das Wappen des Ritterstifts St. Burkard zu Würzburg.

Fahne: Rot-Weiß

Datum der Genehmigung des Wappens: 1963

Entwurfsmacher des Wappens: Dr. Merzbacher, München

(*) In der numismatischen Literatur erscheint oft der Ausdruck "nimbiert", wenn im Münzbild der Kopf eines Heiligen mit Nimbus (= der Heiligenschein - vom lat. nimbus = Wolke) dargestellt ist.

Chronik der Gemeinde Eisingen

Eisingen liegt in einem bereits von Kelten und Germanen geschätzten Siedlungsraum. Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungen im Guttenberger Wald südöstlich des St. Josefs-Stifts sind nachgewiesen.

Der zu Eisingen gehörige Weiler Erbachshof dürfte aus einer Fliehburg hervorgegangen sein. Ob dieser schützende Ort auch von den zu Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr. hier siedelnden Franken benutzt worden ist, lässt sich nicht sagen. Mit der Freilegung eines fränkischen Reihengräberfeldes am nördlichen Ortsrand der Gemeinde Eisingen wurde 1966 durch Grabbeigaben diese fränkische Siedlung einwandfrei in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. Durch diese fränkischen Siedler dürfte Eisingen auch seinen Namen erhalten haben. Die aus dem Fulda-Urkundenbuch erhaltene erste nachgewiesene Schreibweise für unsere Gemeinde lautete "Isilingen". Man darf annehmen, dass die frühfränkische Siedlung von einem "Yso" ihren Namen erhielt.

In einer Urkunde des Bischofs Burkard von Würzburg aus dem Jahre 748 wurde auch eine Kirche bei "Erpurg" genannt. Um 1170 dürfte diese Kirche am Erbachshof nicht mehr bestanden haben, denn Hettstadts Kirche war zu dieser Zeit auch Pfarrkirche für Eisingen. Allerdings wird 1355 wieder eine Kirche zu Eisingen als bestehend erwähnt.

Eisingen und sein Weiler Erbachshof wechselten im früheren Mittelalter ihre Besitzer, bis Dompropst Johannes von Allendorf neben reichen Besitzungen anderorts auch den Erbachshof und zum großen Teil die Gemeinde Eisingen sein eigen nannte. Der "Spitalwald" wurde vom Dompropst in seine Spitalstiftung bei St. Burkard in Würzburg eingebracht. Die Gemeinde selbst stand über mehrere Jahrhunderte hinweg unter der Herrschaft des Ritterstiftes St. Burkard.

Um 1500 dürfte der Würzburger Bildschnitzer Tilman Riemenschneider das Kreuzifix geschaffen haben, das vermutlich in den Wirren der Säkularisation vom Kloster Oberzell nach Eisingen in Sicherheit gebracht worden sein dürfte. Dieses bedeutende Kunstwerk wurde in den Jahren 1977 und 1978 in den Werkstätten des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege in München von den vielen entstellenden Übermalungsschichten freigelegt. Der Korpus zeigt sich nun in seiner ursprünglichen Fassung und in seiner tiefen Ausdruckskraft. In der künstlerischen Bedeutung ist der Eisinger Kreuzifixus von Riemenschneider dem von Tettwang, Aub und Steinach wohl noch vorzustellen.

Im Mittelalter wie auch in der beginnenden Neuzeit lebte die Bevölkerung Eisingens sicherlich vom Wald, der sich sehr nah an das Dorf heranschob und in dem die Bürger Holzrechte besaßen. Überwiegend kleinere landwirtschaftliche Betriebe brachten den Einwohnern dürftigen Unterhalt. Die "Weinbergstraße" im ehemaligen Wengertgebiet unserer Gemeinde erinnert daran, dass auch hier einst Wein angebaut wurde.

Die Eisinger Pfarrkirche St. Nikolaus, in welcher sich das Kunstwerk von Tilman Riemenschneider befindet, wurde in den Jahren 1836 bis 1840 neu errichtet. Die alte Pfarrkirche war wegen Baufälligkeit geschlossen worden. In einer Urkunde vom 26.05.1857 bestätigte König Max II. von Bayern Eisingen erneut als Pfarrei, und mit königlicher Genehmigung konnte in den Jahren 1858/59 das Pfarrhaus in Eisingen gebaut werden. Im deutschen Bruderkrieg erlangte es geschichtliche Bedeutung. Die Preußen hatten das Hauptquartier ihrer Mainarmee unter General Manteuffel im Pfarrhaus Eisingen eingerichtet, und hier wurden die ersten Vorverhandlungen für einen Waffenstillstand geführt.

Die wenig einträgliche Landwirtschaft mag Grund dafür sein, dass es in Eisingen bereits 1896 "Berufspendler" gab. 30 Maurer, zwölf Zimmerleute und 20 Tüncher gingen damals schon nach Würzburg zur Arbeit. Zum langen Arbeitstag von in aller Regel zwölf Stunden kam noch der Fußweg zum Arbeitsplatz und zurück nach Eisingen.

Nach dem 2. Weltkrieg nahm das Dorf mehr und mehr eine Entwicklung zur Wohngemeinde. Die Bevölkerung wuchs sprunghaft an. 1968 bis 1971 wurde das St. Josefs-Stift - ein Heim für körperlich und geistig Behinderte - errichtet.

Um den Ansprüchen einer Wohnbevölkerung gerecht zu werden, ging die Gemeinde Eisingen daran, Bildungs- und Freizeitanlagen neu zu errichten. Der St. Nikolaus-Verein als Träger des Kindergartens baute die in den Jahren 1926/28 errichtete "Kinderbewahranstalt" zu einem modernen Kindergarten mit Vorschuleinrichtung mit einer sehr schön gestalteten Spielanlage aus.

Wie schon erwähnt, stellen die Gemeinde Eisingen und die örtlichen Vereine ihren Alt- und Neubürgern ein vielfältiges Angebot für Freizeit und Hobby zur Verfügung. Weitere Baugebiete wurden ausgewiesen. Die in Eisingen ansässigen gewerblichen Betriebe besitzen einen Ruf weit über die Grenzen Unterfrankens hinaus. Besonders hervorzuheben ist, dass es sich hier durchwegs um umweltfreundliche Unternehmen handelt.

Die lange Geschichte unserer Gemeinde ist stets mitgestaltet von Bürgersinn und echter Bürgerverantwortung. Es ist zu wünschen, dass beides erhalten bleibt, damit unser Ort auch weiterhin seinem Ruf als beliebtes Wohngebiet gerecht wird.

